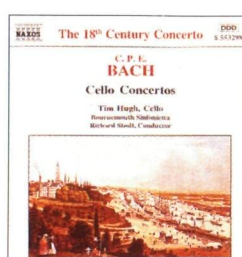


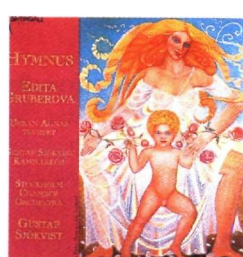
Arditti Quartet Edition (Vol. 28): Werke von Lindberg, Saariho, Sørensen und Tiensuu; Kari Kriiku (Klarinette), Jukka Tiensuu (Cembalo), Arditti String Quartet; (AD: 1991, 1993) Montaigne/IMS CD 782033 (WD: 71'16") DDD

Bei seiner Suche nach neuen Klängen ist das Arditti-Quartett diesmal in Skandinavien angekommen. Neben dem Streichquartett des Dänen Bent Sørensen, das 1988 von den Ardittis uraufgeführt wurde, stehen drei Werke finnischer Komponisten auf dem Programm. Während Sørensen auf das herkömmliche Instrumentarium vertraut, fügen die Finnen elektronische Klangquellen, ein mikrotonal gestimmtes Cembalo oder einfach eine Klarinette hinzu. Das Ergebnis sind atmosphärisch dichte Miniaturen, die von den Musikern um Irvinne Arditti souverän und äußerst virtuos dargeboten werden. P.K.



C.Ph.E. Bach, Violoncellokonzerte a-Moll Wq 170, B-Dur Wq 171 und A-Dur Wq 172; Tim Hugh (Violoncello), Bournemouth Sinfonietta, Richard Studd; (AD: 1995) Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553298 (WD: 70'32") DDD

Dem affektgeladenen Charakter der Musik Carl Philipp Emanuel Bachs auf der Spur, neigen die Interpreten bei der Darstellung der instrumental höchst anspruchsvollen Violoncellokonzerte zu Übertreibungen, besonders was die Temponahme in den raschen Sätzen anbelangt. Den dritten Satz des A-Dur-Konzerts etwa gehen Studd und Hugh rekordverdächtig schnell an und bringen sich selbst an die Grenze des Ausführbaren. Musikalisch sinnvoll klingt das nicht, eher ruppig, gehetzt und wenig elegant, vor allem im Orchesterpart. Da kommt sogar der versierte Tim Hugh in Bedrängnis, und die Intonation leidet. N.H.



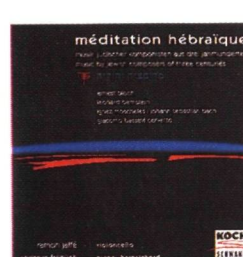
Bach, Kantate Jauchzet Gott in allen Landen BWV 51, Händel, Krönungshymne Nr. 1, Friedensode HV 74 u.a. Mozart, Laudate Dominum KV 339, Exsultate, jubilate KV 165; Edita Gruberova (Sopran), Urban Agnas (Trompete), Gustaf Sjökvist Kammerchor, Stockholm Chamber Orchestra, Gustaf Sjökvist; (AD: 1994) Nightingale/Koch CD 130560-2 (WD: 58'31") DDD

Am bemerkenswertesten sind die Äußerlichkeiten: Die dekorative Postnauivität von Eva Fuchs' Covergemälde überschreitet die Kitschgrenze weit. Und die spiegelnde Silberscheibe verbirgt ihr Geheimnis gut, welche Seite denn nun die Musik enthält. Leider funktelt Edita Gruberovas Sopran nicht mehr ganz so silbern. Und man darf auch kein Stilpurist sein, wenn man die eher unbekümmerte Musizierweise zwischen Beiläufigkeit und Leierton der schwedischen Partner goutieren will. R.W.



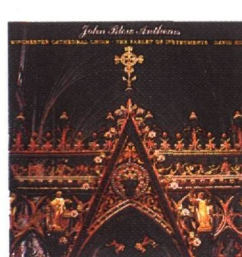
Bach, Konzert für drei Violinen BWV 1064, Konzert für Oboe und Violine BWV 1060, Konzert für Cembalo, Flöte und Violine BWV 1044; Walter Forchert, Harald Orlovsky, Sabine Lier (Violine), Otto Winter (Oboe), Gunther Pohl (Flöte), Viktor Lukas (Cembalo), Lukas-Consort, Viktor Lukas; (AD: 1995) Concerto Bayreuth/Fono Schallplatten CD 12013 (WD: 52'45") DDD

Möglicherweise irritiert von der historisch orientierten Aufführungspraxis und ihrem Einfluß auf moderne Kammerorchester, zerschellt das Lukas-Consort bei seiner Fahrt durch Bachs Solo-konzerte mal an Skylla, mal an Charybdis. Seine Bemühung um eine schlanke Artikulation überzeugt nicht, seine romantische Tongestaltung trägt sich nicht mit der barocken Struktur, und Lukas' monotones Cembalo-spiel läßt die längst vergessenen geglaubten Abneigung gegen dieses Instrument wieder aufkommen. M.Hen.



Bloch, From Jewish Life, Bernstein, Meditations, Nigun, Meditation hébraïque, Cervetto, Sonate d-Moll op. 2 Nr. 12, Moscheles, Präludien c-Moll und C-Dur (aus Das wohltemperierte Klavier); Ramón Jaffé (Violoncello), Andreas Fröhlich (Klavier); (AD: 1993) Koch CD 3-1154-2 (WD: 50'59") DDD

Eine stilistisch heterogene, aber thematisch sinnvolle und interessante Kopplung von Cellokpositionen jüdischer Komponisten. Bernsteins vergleichsweise progressive „Three Meditations“ von 1972 stehen hier neben Giacomo Cervettos Sonate op. 2, die 1750 herauskam. Aber besonders die Werke Ernest Blochs stehen für das „Jüdische“ in der Musik. Ramón Jaffé und Andreas Fröhlich bewegen sich in beiden stilistischen Welten gleichermaßen sicher. Das farblich sehr variable Spiel des Cellisten ist dabei oft von beklemmender Intensität. N.H.



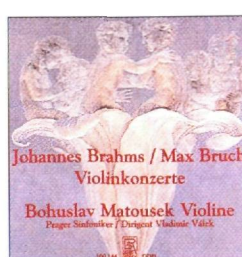
Blow, Anthems; Robin Blaze, Joseph Cornwell, William Kendall, Stephen Varcoe, Stephen Alder, Parley of Instruments, Winchester Cathedral Choir, David Hill; (AD: 1995) Hyperion/Koch 2 CD 67031/2 (WD: 116'28") DDD

Die stilistische Vielfalt der Anthems von John Blow, eine faszinierende Mischung von kunstvoll ausgearbeiteter Mehrstimmigkeit und expressiven Soloabschnitten, kommt in dieser Aufnahme eindrucksvoll zur Geltung. Der geschliffene Chorklang, die plastisch artikulierenden Solostimmen und das ausgewogene Instrumentalspiel liefern wieder einmal ein Zeugnis von der traditionell hohen Kultur der Pflege Alter Musik in England, selbst wenn man sich im Gesamtklang und in der Intonation souveränen Knabensopranen gewünscht hätte. É.P.



Brahms, Lieder und Duette op. 61, op. 20, op. 84, op. 66, op. 75 u. a.; Julie Kaufmann (Sopran), Marilyn Schmieg (Mezzosopran), Donald Sulzen (Klavier); (AD: 1995) Orfeo CD 369 961 (WD: 76'02") DDD

In diesem abendfüllenden Brahms-Programm verdienen die fünf Duett-Gruppen besondere diskographische Aufmerksamkeit. Die beiden Frauenstimmen kontrastieren in sehr reizvoller Weise und verbinden sich andererseits gut. Doch nicht alles ist gelungen. Julie Kaufmanns vibratoarmer, etwas kratzbürstiger Sopran, charakteristisch eingesetzt in den dramatischen und heiteren Stücken, ist für den Ausdruck romantischer Stimmungen nicht das ideale Medium. Marilyn Schmieg betört zwar mit ihrem sinnlichen und warmen Mezzo, opfert aber zu oft die Textverständlichkeit dem reinen Schönklang. Keine kritischen Einschränkungen gibt es indes beim idiomatischen Klavierspiel von Donald Sulzen. E.Pl.



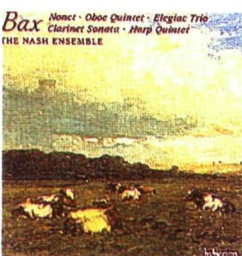
Brahms, Violinkonzert D-Dur op. 77, Bruch, Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26; Bohuslav Matoušek (Violine), Prager Sinfoniker, Vladimír Válek; (AD: 1986) Bayer Records/Helikon CD 100 244 (WD: 63'32") DDD

Die Violinkonzerte von Brahms und Bruch sind jeweils mit mehreren Dutzend Einspielungen im Bielefelder Katalog vertreten. Dieser übermächtigen Konkurrenz stellt sich hier Bohuslav Matoušek (Jg. 1949) und derzeit Primarius des renommierten Stamitz Quartetts. Er wartet mit einer gediegenen geigerischen Leistung auf, die jedoch nicht durchgehend überzeugt. Ein manchmal flackriges, zu weit schwingendes Vibrato und gelegentliche Intonationsprobleme vor allem bei Brahms trüben den Höreindruck. Eine Aufnahme im Mittelfeld, die es schwer hat, gegen die etablierte Konkurrenz zu bestehen. N.H.



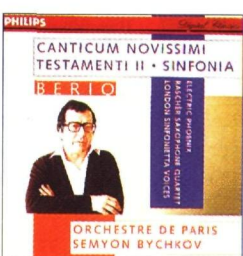
Kathleen Battle singt französische Opernarien von Donizetti, Massenet, Gounod, Thomas, Offenbach, Charpentier und Berlioz; Kathleen Battle (Sopran), Choeur et Orchestre de l'Opéra Bastille, Myung-Whun Chung; (AD: 1993, 1994) DG CD 447 114-2 (WD: 62'52") DDD

Wäre da nicht die Erinnerung an die künstlerischen Anmaßungen und den Rauswurf an der New Yorker Met – man könnte dem durchgängigen hellen dolce der Stimme Glauben schenken. Nicht nur, daß Kathleen Battle in den letzten Jahren (für den Weltmarkt?) stetig weißer geworden ist, ihr Sopran vereint mädchenhafte Schlankheit, glockenreine Höhe und ätherische Leichtigkeit, so daß sie erfolgreich die Spur von Barbara Hendricks aufnehmen kann – und die Verzweiflung von Gounods Juliette gelingt sogar beeindruckend, auch orchestral. Die CD für die europäische Karriere der Battle? WDP



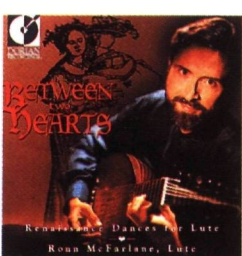
Bax, Nonett, Oboenquintett, Elegisches Trio, Klarinettensonate, Harfenquintett; Nash Ensemble; (AD: 1995) Hyperion/Koch CD 66807 (WD: 73'25") DDD

Sir Arnold Bax (1883-1953) schuf nicht nur sieben Sinfonien und fünf sinfonische Dichtungen, sondern auch einige Kammermusikwerke. Die hier versammelten Kompositionen entstanden in den Jahren von 1916 bis 1934 und bleiben einem spätromantischen, allerdings transparent aufgelichteten Klangideal verpflichtet. Ins Schwärmerische wendet das exzellente Nash Ensemble das serenadenhafte Nonett. Es widmet sich souverän dem Oboenquintett und bleibt auch dem Elegischen Trio nichts an atmosphärischen Werten schuldig. Beindruckend ist die Intensität des plastischen, beinahe körperhaften Ensembleklanges, mit dem die Musiker bis auf wenige Ausnahmen (hart tönende Oboe) aufwarten. G.S.



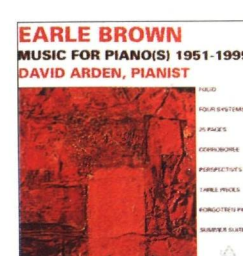
Berio, Canticum Novissimi Testamenti II, Sinfonia; Claude Charles, Claude Desurmont, Philippe-Olivier Devaux, Pascal Moraguès (Klarinette), Raschèr Saxophone Quartet, London Sinfonietta Voices, Electric Phoenix, Orchestre de Paris, Semyon Bychkov; (AD: 1994) Philips CD 446 094-2 (WD: 57'22") DDD

Wenn Töne keinen Sicherheitsabstand einhalten, vertikal betrachtet, steigt für Dur-Moll-tonal angetriebene Karosserien die Gefahr einer Karambolage. Die Wiederbegegnung mit Berios Kultstück „Sinfonia“ bestätigt diese bereits manchem Barockkomponisten bekannte Tatsache. Der Interpretenvergleich zwischen Bychkov und beispielsweise Chailly zeigt, daß ganz unterschiedlichen Collage-Elementen Hauptstimmenfunktion zuerkannt wird. Mit der Neufassung seines „Canticum“ ist Berio aus instrumentatorischen Gründen kein Coup gelungen. V.F.



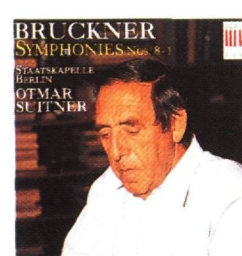
Between two Hearts – Renaissance-tänze für Laute von Molinaro, Negri, Newsidler, Besard, Dalza, Judenkünig u.a.; Ronn McFarlane (Laute); (AD: 1995) Dorian Records/in-akustik CD 90225 (WD: 60'55") DDD

Erklärtermaßen geht es dem amerikanischen Lautenisten Ronn McFarlane auf dieser CD nicht nur um das Wühlen im Bodensatz der Musikgeschichte, sondern auch um eine Annäherung an die rein zwischenmenschliche Komponente tänzerischer Zweisamkeit. Tatsächlich dokumentiert seine Aufnahme nicht nur Rhythmisch-Mechanistisches, sondern sprüht vor Leben und Impetus, schillert in unterschiedlichsten Charakterfarben und tönt den Grundschlag in feinsinnigen Tönen individuell ein. Beim Zuhören wachsen da schier den Ohren zuckende Gliedmaßen. S.B.



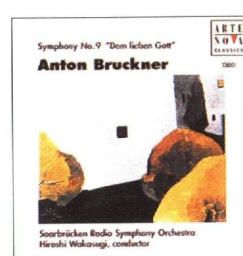
Brown, Music for Piano(s): Folio, Four Systems, 25 Pages, Three Pieces u.a.; David Arden (Klavier); (AD: 1994, 1995) New Albion Records/Fono Schallplatten CD 082 (WD: 68'06") DDD

Die zarteste Versuchung, seit es Tasteninstrumente gibt, besteht für Pianisten in der manuellen Berührung der – Saiten. Earle Brown will deren Klangzauber in seine Tastenvisionen einbezogen wissen, und zwar teilweise nach Gutdünken der Interpreten, die nur geringfügig (teilweise graphisch notierte) Vorgaben zu beachten haben. Das konzeptionell offene, entschieden auf Raumerlebnis bezogene Denken Browns überzeugt durch die Brille David Ardens derart, daß man sich wünschte, Stücke wie „Corroboree“ oder „Folio“ würden eines Tages in fünfzig verschiedenen Aufnahmen vorliegen – aufgrund des Improvisationsanteils wären die Ergebnisse auf Interpretenseite jeweils faszinierend „anders“. V.F.



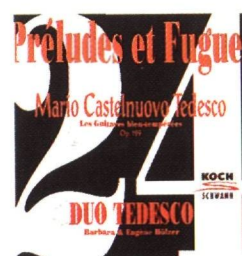
Bruckner, Sinfonien Nr. 8 und Nr. 1; Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner; (AD: 1986, 1987) Berlin Classics 2 CD 0011632 (WD: 129'28") DDD

Mit Bruckners Sinfonien ist der langjährige Chef der Lindenoper bisher nicht hervorgetreten. Er bevorzugt für diese Werke zügige und rasche Tempi, die die Übersicht erleichtern, aber auch wichtige Ausdruckswerte verkürzen; leider entwickelt er wenig Sinn für Übergänge. Die Streicher des Orchesters klingen ziemlich flach, in tieferen Lagen unterbelichtet, so daß der für Bruckner so wichtige warme Streicherklang ausfällt. Mit grellen Akzenten bestimmen die fundierten Blechbläser ausschließlich die fortissimo-Partien. Der Stil des Dirigenten ist eher für die Wiedergabe der ersten Sinfonie geeignet, bei der allerdings die großen Gesten der überstarken fortissimo-Klänge irritieren. D.W.



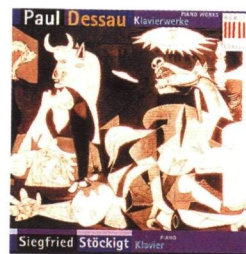
Bruckner, Sinfonie Nr. 9; Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Hiroshi Wagasugi; (AD: 1994) Arte Nova/BMG-Ariola CD 74321 34044 2 (WD: 61'16") DDD

Die Wiedergabe dieser Neunten ist durchweg von starker Spannung getragen. Der Dirigent läßt die Musik atmen und bleibt dabei intensiv in der Durchgestaltung der Haupt- und Nebenstimmen. Im Adagio gelingen ihm erfüllt und innig ausgespielte Kantilenen. Die klangliche Realisation steht dagegen etwas zurück. Das Orchester erreicht meist zu rasch sein forte, dessen Balance durch die tiefen Blechbläser arg belastet wird, ein wirkliches pianissimo ist selten zu hören. Auch müßten die Holzbläser plastischer in Erscheinung treten, um die Transparenz der Partitur deutlich werden zu lassen. D.W.



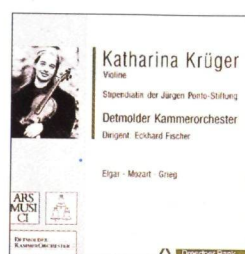
Castelnuovo-Tedesco, Die wohltemperierten Gitarren: 24 Präludien und Fugen für zwei Gitarren op. 199; Duo Tedesco; (AD: 1993) Koch 2 CD 3-1224-2 (WD: 103'14") DDD

Das gitaristische Opus summum des gebürtigen Italieners spanisch-jüdischer Herkunft Mario Castelnuovo-Tedesco ist eine Sammlung höchst kunstvoll gearbeiteter Präludien und Fugen, welche den Transport von Idee und Ausstrahlung des Bachschen Vorbildes ins frühe 20. Jahrhundert und auf das Idiom von zwei Gitarren versuchen. Als gestandenes Duo überstehen Barbara und Eugène Hölzer den Gewaltmarsch durch 24 Satzpaare nicht nur ohne größere Blessuren, sondern mit teilweise bewundernswerter Bravour. Vor allem die atmosphärischen Kontraste zwischen Präludien und Fugen gelingen wirkungsvoll. S.B.



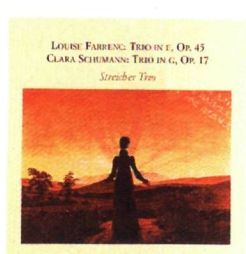
Dessau, Klavierwerke: *Fantasietta in C*, *Neun Stücke*, *Sonatine*, *Sonate F-Dur*; Siegfried Stöckigt (Klavier), Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel; (AD: 1979) *Berlin Classics CD 009182 (WD: 55'57") ADD*

Zu den wiederholt „verklänglichten“ Gemälden der Kunstgeschichte gehört ist Pablo Picassos antimilitaristischer Protestschrei „Guernica“ in der dodekaphonen Umsetzung Paul Dessaus von gewalt(tätigen) und demnach sujetadäquaten Energien durchpulst. Ähnliche Beobachtungen lassen sich aber auch bei den Alterswerken des Komponisten machen: Das tönende Selbstporträt der „Fantasietta“ wäre hervorzuheben, oder die auf kuriose Art einen Orchesterapparat einbeziehende Sonatine. Siegfried Stöckigt berührt alle Intensitätsgrade, die er zur Bewältigung seiner Aufgabe benötigt. Guter Werkkommentar. V.F.



Elgar, *Serenade für Streichorchester* e-Moll op. 20, **Mozart**, Violinkonzert D-Dur KV 211, *Rondo C-Dur KV 373*, **Grieg**, *Suite im alten Stil für Streichorchester* op. 40 (Aus Holbergs Zeit); Katharina Krüger (Violine), Detmolder Kammerorchester, Eckhard Fischer; (AD: 1995) *Ars Musici/Helikon CD 1151-2 (WD: 61'04") DDD*

Homogener, beweglicher Klang, fein abgestufte Dynamik, Leichtigkeit, spontane Musikalität – so könnte man die Qualitäten des seit 1989 bestehenden Detmolder Kammerorchesters beschreiben, das sich aus Studenten der dortigen Musikhochschule zusammensetzt und hier mit seinem neuen Leiter Eckhard Fischer durchweg ansprechende Elgar- und Grieg-Interpretationen vorlegt. Eine gelungene Talentprobe gibt die Geigerin Katharina Krüger (Jg. 1978). Ihr Mozart wirkt zwar noch ein wenig studiert, aber stets technisch überlegen und musikalisch stimmig. N.H.



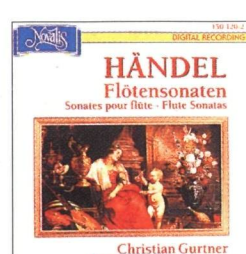
Farrenc, Klaviertrio e-Moll op. 45, **C. Schumann**, Klaviertrio g-Moll op. 17; Streicher Trio; (AD: 1994) *Music & Arts/Fono Schallplatten CD 917 (WD: 54'14") DDD*

Die Fernsehkanäle haben dem 100. Todestag Clara Schumanns schon ihren Tribut gezollt, bei den Schallplattenfirmen hat das Zentenarium dagegen noch keinen Niederschlag gefunden. Auch die CD des US-Labels Music & Arts ist eher ein Beitrag zum Thema Frauen und Musik: Das Streicher Trio, ein reines Damenensemble, spielt Klaviertrios komponierender Frauen. Das Ensemble, das seinen Namen von Nannette Streicher, der Tochter des Wiener Klavierbauers Andreas Stein ableitet, spielt auf historischen Instrumenten präzise und detailgenau. Bisweilen jedoch vermisst man eine Prise virtuosen Pfeffers; alles klingt ausgesprochen brav, und damit tun die Musikerinnen ihrem feministischen Anliegen keinen Gefallen. P.K.



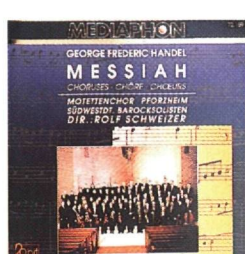
Drei Finnische Bässe: Arien aus Opern von Mozart, Tschaikowsky, Verdi, Wagner, Nicolai, Rossini und Puccini; Matti Salminen, Jaakko Ryhänen, Johann Tilli, Philharmonisches Orchester Helsinki, Leif Segerstam; (AD: 1995) *Finlandia/East West Records CD 0630-13954-2 (WD: 57'18") ADD*

Das Beste an dieser überflüssigen CD – die Antwort der „Drei finnischen Bässe“ auf „die drei Tenöre“ – ist das Foto auf der Booklet-Rückseite: die drei Riesen-Bässe (körperlich gesehen) mit dem um einen Kopf kleineren, durch einen überdimensionalen Rübezahl-Bart (un-)kenntlichen Dirigenten Leif Segerstam. Die akustische Seite des Ganzen bietet in summa viel zu viel ungehobelter Gerölle. Wenn die Dialogszene zwischen König Philipp und dem Großinquisitor zu einem reinen Brüll-Duell degradiert wird, dann kann es keinen Gewinner geben, nur einen Verlierer: die Musik. K.M.



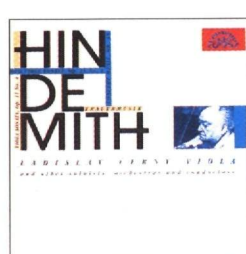
Händel, Flötensonaten HWV 359, 363b, 367b, 378 und 379, Hallenser Sonaten Nr. 1-3 HWV 374-376; Christian Gurtner (Flöte), Balázs Maté (Violoncello), Martin Haselböck (Cembalo); (AD: 1995) *Novalis/in-akustik CD 150 120-2 (WD: 57'40") DDD*

Händels Flötensonaten gehören zum Standardrepertoire der Traversflötenspieler und liegen – mit Ausnahme der D-Dur-Sonate HWV 378 – in zahlreichen Einspielungen vor. Man muß schon, wie die drei Musiker in diesem Fall, mit einer individuellen und fesselnden Sicht aufwarten können, um das Besondere dieser sensiblen Kammermusikstücke ins rechte Licht zu rücken. Hervorragend die absolut reine Intonation von Christian Gurtner, spannend der kernige, mitunter etwas zu expressive Cello-Ton von Balázs Maté. Allerdings: Händels Sonaten leben auch von einem farbigen Generalbaßspiel. Und das ist nun gerade Martin Haselböcks Sache nicht. I.A.



Händel, *Messiah* HWV 54 (Chöre); Motettenchor Pforzheim, Südwestdeutsche Barocksolisten, Rolf Schweizer; (AD: 1996) *Mediaphon CD 72.159 (WD: 58'31") DDD*

Alle Chöre aus Händels „Messias“ auf einer CD zusammenzustellen, ist musikalisch genauso sinnvoll wie ein Querschnitt durch Bachs „Matthäus-Passion“, der nur die Rezitative umfaßt. Interpretatorisch zeigt Rolf Schweizer Interesse an barocker Aufführungspraxis, aber die Leistung seines in Sparbesetzung spielenden Orchesters kommt über solides Mittelmaß nicht hinaus, und der Pforzheimer Motettenchor stößt häufig an seine technischen Grenzen. Als Souvenir ist diese CD vielleicht von lokaler Bedeutung, doch daß sie auch für den internationalen Markt produziert wurde, ist zumindest sehr wagemutig. M.Hen.



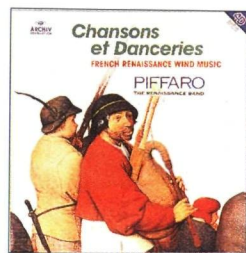
Hindemith, *Sonate für Viola und Klavier* op. 11 Nr. 4, *Sonate für Viola solo* op. 25 Nr. 1, *Trauermusik für Viola und Streichorchester*, *Konzertmusik für Klavier, Blechbläser und Harfen* op. 49; Ladislav Cerný, Jan Panenka (Klavier), Prager Kammerorchester, Martin Turnovsky, Kammerharmonie, Libor Pešek; (AD: 1957, 1962) *Supraphon/Koch CD 3021-2 (WD: 64'34") AAD*

Wenn Komponistenjubiläen dazu führen, daß jede verfügbare Tonkonserve aus der Truhe geholt und für CD aufbereitet wird, können die klingenden Inhalte ziemlich öde schmecken. Wie diese Scheibe zum Hundertsten von Hindemith, die konzeptlos aus jahrzehntealten Aufnahmen dreier Bratschenstücke und der Konzertmusik zusammengelastet wurde. Bratschensolist Ladislav Cerný wirkt uninspiriert und unbeteiligt, so daß hier nur die selten zu hörende Konzertmusik op. 49 ganz passabel gespielt wird. hgd



de Kerle, *Preces speciales pro salubri generalis concilii successu ac conclusione* (1562); Vox Hesperia, Ensemble instrumentale dell' Accademia di Musica Antica, Romano Vettori; (AD: 1995) *Bongiovanni/IMS CD 5571-2 (WD: 60'05") DDD*

„Il Suono del Concilio“ – „Der Klang des Konzils“ heißt eine Reihe, die sich jenen Kompositionen widmet, die im Zusammenhang mit dem Tridentinischen Konzil (zwischen 1545 und 1563) entstanden sind. Die hier veröffentlichten, musikalisch sehr interessanten fünf Responsorien von Jacobus de Kerle (1531-1591) aus dem zweiten Teil seiner eigens für die Diskussion über die Textverständlichkeit der mehrstimmigen Musik im Gottesdienst entstandenen „Besonderen Gebete“ werden recht passabel dargeboten. Abenteuerlich sind allerdings die Intonationsschwankungen, und leider rauben die schwerfälligen Posaunen mitunter den Sängern allen Glanz. I.A.



Französische Bläsermusik der Renaissance: Werke von Josquin Desprez, Gombert, de Sermisy, Crequillon, van Wilder, Willaert, Maillard u. a.; Ensemble Piffaro; (AD: 1994) *DGA CD 447 107-2 (WD: 62'45") DDD*

Nachdem das amerikanische Ensemble, das sich eng an Besetzungen der Stadtpfeifer und städtischen oder höfischen Bläserkapellen der frühen Neuzeit orientiert, bereits Musik der oberitalienischen Städte und Höfe eingespielt hat, wird nun die zeitgleich in Frankreich entstandene Musik vorgestellt. Präsentiert werden reine Instrumentalformen (Ricercare, Tanzsätze) neben textlosen Vokalsätzen (vor allem Chansons). Das Repertoire ist so ausgewählt, daß eine ausgewogene und repräsentative Anthologie entsteht. Die virtuose und zugleich einfühlsame Interpretation macht die farbige Musikkultur jener Zeit erfahrbar. M.H.



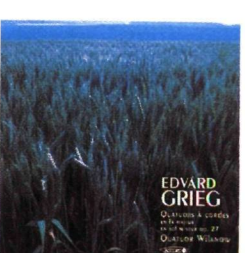
Glasunow, *Raymonda* op. 57; Sinfonieorchester Moskau, Alexander Anissimow; (AD: 1995) *Naxos/Fono Schallplatten 2 CD 8.553503-4 (WD: 139'12") DDD*

Alexander Glasunows 1898 in St. Petersburg uraufgeführtes Märchenballett „Raymonda“ enthält einige Stücke, die auch als Einzelnummern bekannt sind, wie der „Grand Pas Espagnol“ und der „Grand Pas Hongrois“. In seiner Gesamtheit ist dem Komponisten mit der in Frankreich, zur Zeit der Kreuzzüge spielenden Pepita-Balletthandlung eine kontrastreiche, wirkungsvolle Partitur gelungen. Die Moskauer Sinfoniker unter Alexander Anissimow exerzieren sie kunstvoll, die Blechbläser zuweilen ungeschlachtet, die Streicher, mit Alexander Kalaschow als Solist, jedoch exzellent. Auch klanglich hält diese Naxos-Edition ihr Niveau. PPP



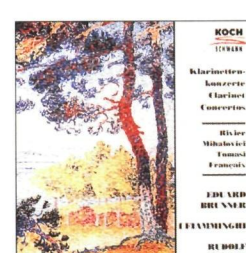
Goldins, *Jewish Folk Songs*, **Rachmaninoff**, *Vier romantische Lieder* (op. 4 Nr. 4, op. 21 Nr. 4 und 7, op. 26 Nr. 10); Inessa Galante (Sopran), Vladimir Choclov und Ingmars Zemzars (Klavier), Janis Bulvas (Violine); (AD: 1986, 1991) *Campion/Disco-Center CD 1340 (WD: 63'20") AAD*

Keine Fiddler-Romantik, keine Anatevka-Klangpostkarten: Freunde jiddischer Folklore müssen bei dieser kunstfertigen Sammlung jüdischer Volkslieder mit Kitsch-Entzug und Klangdiät rechnen. Dafür bekommen sie hochmusikalischen Nährwert. Mark Goldins hat achtzehn jüdische Lieder zu einem kunstvollen kammermusikalischen Reigen vereint. Und Inessa Galante singt diese Lieder mit leichtem, klarem Sopran, ein bißchen erdenfernt entschwebend und doch sehr menschlich. Auch die früher entstandene Aufnahme der vier Rachmaninoff-Lieder zeigt eine Sopranistin von hoher Musikalität und Klangreinheit. Eine Entdeckung auch für Stimm-Sucher. R.W.



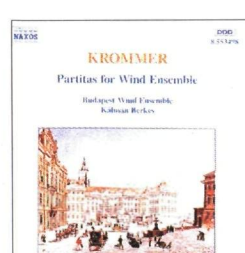
Grieg, Streichquartette g-Moll op. 27 und F-Dur op. posth.; Wilanow Quartett; (AD: 1991) *Accord/edel contraire CD 201552 (WD: 50'40") DDD*

Daß das traditionsreiche Wilanow Quartett zu den profiliertesten polnischen Ensembles gehört, belegt auch diese Grieg-Aufnahme. Die Musiker gehen mit viel Temperament und hoher Spielkultur zu Werke. Ihre Interpretationen sind agogisch ausgefeilt, größtenteils spannend und nervig im Duktus; allerdings sind sie vor allem im sinfonisch überladenen g-Moll-Quartett nicht immer gegen Pathos und schwächenden Tonfall gefeit. Mit dem fragilen, satztechnisch entschlackten F-Dur-Fragment können sie bezeichnenderweise weniger anfangen. Im Vergleich zu dieser spontanen, musikalischen Auffassung ist die Einspielung des Petersen-Quartetts (Capriccio 10 476) brillanter und klanglich raffinierter. F.L.



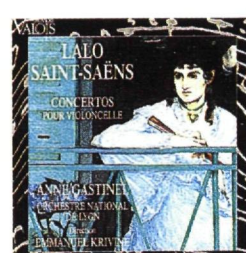
Klarinettenkonzerte von Rivier, Michalovici (Musique nocturne), Tomasi und Françaix (Tema con Variazioni); Eduard Brunner (Klarinette), I Fiamminghi, Rudolf Werthen; (AD: 1991) *Koch CD 3-1026-2 (WD: 58'57") DDD*

Natürlich ist der Soloklarinetist der Münchner Philharmoniker den Kennern und Liebhabern längst ein Begriff. Mehr noch: er ist ein stilistischer Universalist und wohl derzeitiger „Weltmeister“, was den Umfang und die Qualität seiner Diskographie an zeitgenössischer Musik anbetrifft. Davon weiß aber der vorliegende Klappentext nichts. Auch das ihn begleitende Fiamminghi-Ensemble (elf Streicher, Celesta, Harfe) teilt solche redaktionelle Ignoranz. Ganz im positiven Gegensatz dazu steht die Qualität der Werkauswahl und deren Wiedergabe. Sie beweist, daß Neue Musik auch für unterhaltsam-amüsante Effekte empfänglich sein kann. G.P.



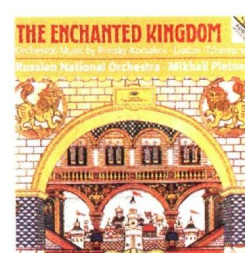
Krommer, *Partiten für Windensemble*; Budapest Bläserensemble, Kálmán Berkes; (AD: 1995) *Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553498 (WD: 60'17") DDD*

Franz Krommers (1759-1831) Partiten reihen nicht nach Art einer Suite Tanzsätze aneinander, wie es der Titel eigentlich nahelegt, sondern kommen in einer charakteristischen Viersätzigkeit der klassischen Sinfonie nahe, nicht zuletzt in ihrem Idiom auch den Vorbildern Haydn und Mozart. Eine originelle Musik, die das 1982 gegründete Budapest Bläserensemble pointenreich präsentiert – spritzig und kontrastreich in den raschen Sätzen, gesanglich gerundet in den langsamen. Eine von Musizierlust und Kenntnisreichtum gleichermaßen geprägte Produktion, die ihren Stern verdient hat. G.S.



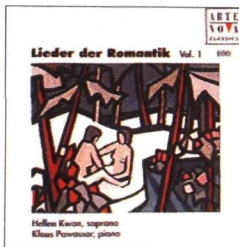
Lalo, Violoncellokonzert d-Moll, **Saint-Saëns**, Violoncellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33, **Fauré**, *Elegie* c-Moll op. 24; Anne Gastinel (Violoncello), Orchestre National de Lyon, Emmanuel Krivine; (AD: 1995) *Valois/IMS CD 4754 (WD: 51'22") DDD*

Die gelungene Kombination von solistisch dankbarer Brillanz und musikalischer Substanz begründet die ungebrochene Popularität der Cellokonzerte von Saint-Saëns und Lalo. In Anne Gastinel haben diese Bravourstücke der Celloliteratur eine souveräne Interpretin gefunden. Das Spiel der jungen Französin besitzt unüberhörbare Qualitäten – Ausstrahlung, tonliche Wärme und Expressivität, technische Meisterschaft und eine Phrasierung, die musikalisch auf den Punkt kommt. Daß im Booklet keine biographischen Angaben zu dieser hervorragend begabten Interpretin zu finden sind, ist unverzeihlich. N.H.



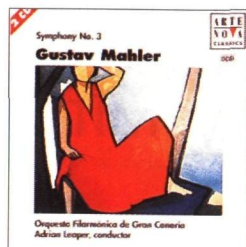
Liadow, *Baba-Jaga* op. 56, *Der Zauberssee* op. 62, *Kikimora* op. 63, **Tscherepnin**, *Die Prinzessin im Morgenland* op. 4, *Das verzauberte Königreich* op. 39, **Rimsky-Korssakoff**, *Der goldene Hahn* (Suite); Russisches Nationalorchester, Mikhail Pletnev; (AD: 1994) *DG CD 447 084-2 (WD: 67'25") DDD*

Diese technisch erstklassige Aufnahme ist auch künstlerisch rundum gelungen. Dabei verblüfft weniger das Hauptwerk, die von Alexander Glasunow und Maximilian Steinberg nach sinfonischen Teilen der Rimsky-Korssakoff-Oper zusammengestellte Suite „Der goldene Hahn“, als vielmehr die Ersteinstrumentation der Märchenkompositionen des Rimsky-Korssakoff-Schülers Anatolij Liadow. Die Begegnung mit dieser ganz eigenständigen Musiksprache wird hier zu einem nachhaltigen Erlebnis. Auch Nikolaj Tscherepnins ausdrucksstarke Musik zu Edmond Rostands Schauspiel stellt eine Bereicherung dar. PPP



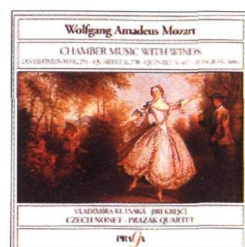
Lieder der Romantik (Vol. 1): Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Schönberg; Hellen Kwon (Sopran), Klaus Pawassar (Klavier); (AD: 1995) Arte Nova/BMG-Ariola CD 74321 34049 (WD: 60'18") DDD

Mit einer Kollektion bravouröser Arien wäre der sehr bemerkenswerten Sopranistin besser gedient. Koloratursoprane können auf dem Liedpodium punkten, wenn sie einer entspannten Agilität fähig sind (Beispiel: Erika Köth). Hellen Kwons glanzvolles hohes Register scheint jedoch unter Druck zu stehen – dazu kommt die Konzentration auf die deutsche Sprache –, so daß mitunter eine gewisse Distanz zur Stimmung eines Liedes fühlbar wird und sich Gelöstheit oder der Überschwang einer romantischen Gestion nicht überzeugend einstellt. Am besten gelingt Schönberg sowie Schumanns heikle „Widmung“. Etwas blasser Pianist, gutes Klangbild, keine Textbeilage. H.Sch.



Mahler, Sinfonie Nr. 3 d-Moll; Nancy Herrera (Alt), Alejandro Castaneda (Posthorn), Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, Adrian Leaper; (AD: 1995) Arte Nova/BMG-Ariola 2 CD 74321 34046 2 (WD: 95'00") DDD

Wenn die Welt ein „globale village“ ist, besteht gewiß auch Neugierde auf die „Dorfkapellen“. Das ist im Falle des Philharmonischen Orchesters von Gran Canaria gar nicht abwertend gemeint, denn die Musiker widmen sich Mahlers überdimensionaler Sinfonie mit großem Ernst, mit Liebe und Sorgfalt – was aber nichts daran ändert, daß die Konkurrenz im Weltdorf der Musik zu groß und zu gut ist, um nachhaltig Interesse für diese Alternative zu wecken. Dazu fehlt dann doch der Sinn für das, was jenseits der Noten zu entdecken ist. Nicht nur bei den Gesangspartien, sondern auch im Sinfonischen. R.W.



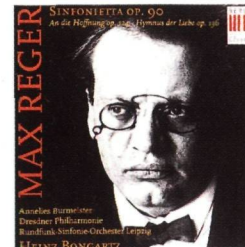
Mozart, Divertimento Nr. 11 KV 251 (Nannerl-Septett), Quartett für Oboe und Streicher KV 370, Adagio für Englischhorn und Streicher KV 580a, Hornquintett KV 407; Vladimira Klánská, Jiri Krejci, Tschechisches Nonett, Pražák Quartett; (AD: 1995) Praga/Helikon CD 250 095 (WD: 62'00") DDD

Temperamentvoll und mitreißend stürzen sich sieben Mitglieder des Tschechischen Nonetts in Mozarts Nannerl-Divertimento. Mit gleicher Lebendigkeit und Brillanz erschließen die Solisten dieses Ensembles auch alle Schönheiten in Mozarts Oboenquartett und in seinem Adagio KV 580a. Eine einfühlsame und beseelte Interpretation von Mozarts Hornquintett durch das jetzt 18 Jahre alte, bisher vornehmlich durch überzeugende Darstellungen von Werken der Zweiten Wiener Schule bekannte Pražák-Quartett krönt diese in jeder Hinsicht überzeugende Aufnahme. D.St.



Mozart, Trio für Klarinette, Viola und Klavier Es-Dur KV 498 (Kegelstatt-Trio), Bruch, Acht Stücke für Klarinette, Viola und Klavier op. 8; Ludmilla Peterková (Klarinette), Josef Suk (Viola), Josef Hála (Klavier); (AD: 1995) Supraphon/Koch CD 3014-2 (WD: 57'26") DDD

Zwei gestandene Musiker, voran der tschechische Geigenvirtuose Josef Suk als der hier tonangebende Meisterbratscher, bahnen einer jungen Klarinetistin den Weg zu den höheren Weihen der Studioprominenz. Die Absicht hat ihre Meriten, doch fehlt dem Dreierpakt noch das gewisse Etwas, um Max Bruchs beliebten Stimmungsskizzen den unverzichtbaren romantischen Hauch zu geben. Suk kennt alle interpretatorischen Geheimnisse und weist seinen Partnern den richtigen Weg. Diese folgen ihm nur zögernd und beharren auf einem klaren, nüchtern wirkenden Taktieren und Metronomisieren. G.P.



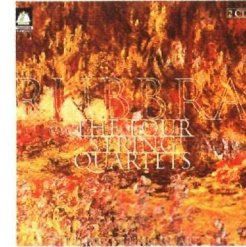
Reger, Sinfonietta op. 90, An die Hoffnung op. 124, Hymnus der Liebe op. 136; Annelies Burmeister (Alt), Dresdner Philharmonie, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Heinz Bongartz; (AD: 1968, 1972) Berlin Classics CD 009122 (WD: 74'14") ADD

Regers Entrée in die Welt von Sinfonik und Orchesterlied profitiert in dieser schon etwas betagteren Einspielung von einer luziden und atmosphärisch dichten Wiedergabe, die auch mit dem Zwitterwesen der Sinfonietta keine Probleme hat. Erfreulich, daß die Dresdner Philharmonie auch bei den typischen Verdichtungspassagen nicht dazu neigt, die Kulminationen nur mit veränderter Dynamik gleichzusetzen. Die eigenwillige Hölderlin-Annäherung von op. 124 weiß sich dem romantischen Gestus ganz nahe: große Szenen, von Annelies Burmeister packend realisiert. N.Rü.



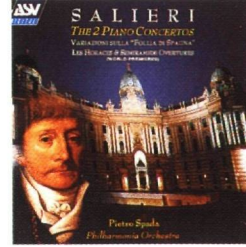
Rolla, Trio concertanti Nr. 1-3 für Violine, Viola und Violoncello; Trio Concertante; (AD: 1993) Symphonia/Fono Schallplatten CD 93524 (WD: 71'08") DDD

Wie Boccherini das Cello zu besonderer Blüte führte, so öffnete Alessandro Rolla der Bratsche neue Horizonte, im Solo- wie im Ensemblespiel. Der aus Pavia stammende Rolla war schon in jungen Jahren als Bratschist berühmt, nach Studien bei Paër auch als Komponist und später als Orchesterleiter. Rollas Spätwerk – zu dem diese drei Trios zählen – vereint klassische und romantische Elemente, lyrische Sanglichkeit mit Dramatik und virtuosem Schwung. Leider prägt sich das im Spiel des italienischen Trios nicht so aus, wie man es erwartet: Hätten die drei Herren etwas mehr an gestalterischer Beherztheit, an packendem Zugriff riskiert, man würde das Atmen des Geigers (wegen hoher Aufnahmepräsenz) nicht als so störend empfinden. D.St.



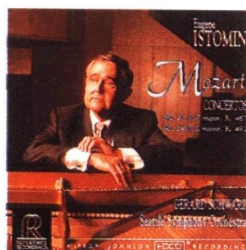
Rubbra, Streichquartette Nr. 1 f-Moll op. 35, Nr. 2 Es-Dur Op. 73, Nr. 3 op. 112 und Nr. 4 op. 150; Sterling String Quartet; (AD: 1995) Conifer Classics/BMG-Ariola 2 CD 75605 51260 2 (WD: 133'32") DDD

Die vier Streichquartette gehören zum zentralen Schaffen des englischen Komponisten Edmund Rubbra und wirken auf Anhieb konzentrierter und zugänglicher als seine elf Sinfonien. Lyrische Aspekte bestimmen viele seiner Werke. Auch hier läßt das linear gedachte Stimmengewebe Vorbilder englischer Vokalmusik und früher Consort-Komponisten erkennen. Formal haben diese vier Quartette etwas von Improvisationen, und zwar solche mit großem Atem. Das Sterling String Quartet (mit recht dominanter erster Violine) gibt sich engagiert, spielt mit Intensität und Drive, hat allerdings mit gelegentlichen Intonationstrübungen zu kämpfen. J.S.



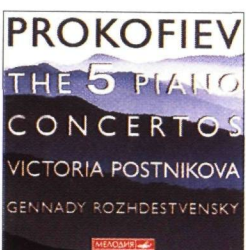
Salieri, Ouvertüren zu Les Horaces und Semiramide, Klavierkonzerte C-Dur und B-Dur, 26 Variationen über La folia; Pietro Spada (Klavier), Philharmonia Orchestra, Pietro Spada; (AD: 1994) ASV/Koch CD 955 (WD: 79'25") DDD

Hätten nicht Andreas Staier und das Concerto Köln (Teldec 4509 94 569-2) als Referenz vorgeführt, wie Salieris C-Dur-Klavierkonzert klingen muß, mit diesen Interpretationen wäre derselbe Effekt nicht zu erzielen. Das übergroß besetzte Philharmonia Orchestra, der satte Flügelschall des Solisten kommen nur dort angemessen zur Geltung, wo die Partitur sich Beethovenschen Dimensionen nähert; wo es um feingesponnenen Dialog zwischen Klavier und Orchester geht, erschlägt die Wucht des Apparates alles Zarte. Das gilt leider auch für das B-Dur-Konzert. So bleiben als Katalogneheiten willkommen die beiden Ouvertüren und Salieris letztes Werk aus dem Jahr 1815: 26 Orchestervariationen über die berühmte spanische Folia. D.St.



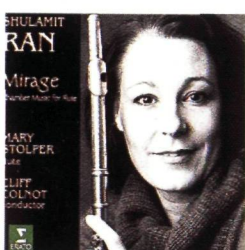
Mozart, Klavierkonzerte Nr. 21 C-Dur KV 467 und Nr. 24 c-Moll KV 491; Eugene Istomin (Klavier), Seattle Symphony Orchestra, Gerard Schwarz; (AD: 1995) Reference Recordings/in-akustik CD RR-68 (WD: 59'34") DDD

Ein musikalisches Lebenszeichen von Eugene Istomin, dem Partner Pablo Casals und einem der besten Protagonisten von Beethovens „Trippelkonzert“! So schlank und redegewandt er „damals“ agierte, so eingedickt sentimental legt er sich jetzt im Namen Mozarts ins Zeug, wobei die wattige, großphilharmonische Orchesterassistenz zur „amerikanischen“ Breitwandallüre beiträgt, nicht aber zur Klärung des musikalischen Gehalts, und schon gar nicht zur Definition des „Kleingeschriebenen“. Das Finalthema im c-Moll-Konzert wird von Istomin besonders widersinnig akzentuiert, aber wie so oft: auch hier wird es Argumente geben. P.C.



Prokofiev, Klavierkonzerte Nr. 1-5; Viktoria Postnikova (Klavier), Sinfonieorchester des Kulturministeriums der UdSSR, Gennady Rozhdestvensky; (AD: 1983, 1985, 1987) Melodiya/BMG-Ariola 2 CD 74321 30645 2 (WD: 134'16") AAD

Von den drei „russischen“ Gesamtaufnahmen der Prokofiev-Konzerte (Petrov, Krainew) ist diese Variante mit weiblichem Klavierakzent sicher die rundeste und umweltverträglichste. Spiegelt sie jedoch die Prokofieffschen Lüste, seine jugendlichen Provokationen und das strukturierte orchestrale Tohuwabohu wider? Nein! Gawrilow hat mit dem ersten Klavierkonzert (EMI) gezeigt, wohin die prickelnde Fahrt gehen kann, Prager (RCA) hat das zweite als konzertanten Panzerkreuzer inthronisiert, und Martha Argerich (DG) oder Weissenberg (RCA) kosteten das dritte vollinhaltlich aus. P.C.



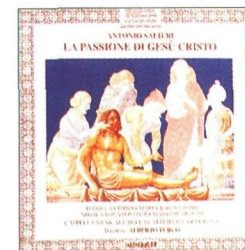
Ran, Kammermusik für Flöte: Sonatina, The Chimneys, Hatzvi Israel Eulogy, Concerto da Camera, East Wind, Mirage; Mary Stolper (Flöte), Lucy Shelton (Sopran), Instrumentalensemble, Cliff Colnot; (AD: 1991, 1992) Erato/East West Records CD 0630-12787-2 (WD: 60'46") DDD

1969 schrieb die zwanzigjährige Shulamit Ran zwei vehement textausdeutende Werke für Sopran und Ensemble auf Texte aus dem Buch des Samuel und, mit Holocaustbezug, von Nelly Sachs. „East Wind“ für Soloflöte durchweht improvisatorische Melismatik, die auch, orientalisches modal, ins „Mirage“-Quintett eindringt (1990), welches neben dem „Concerto da Camera“ für fünf Bläser (1985) am substanziellsten ist. Das „Concerto“ nimmt mit originellen und farbtintensiven Kombinationen, charakteristischer Instrumentenbehandlung und griffig-freier, einfacher Tonalität unmittelbar ein. Ohne Hörhürden, aber mit lebendigem Anspruch und ausgezeichnet gespielt. C.S.



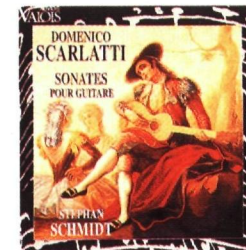
Rauchenecker, Streichquartett Nr. 1 c-Moll, Goetz, Streichquartett B-Dur; Winterthurer Streichquartett; (AD: 1995) Jecklin Edition/Fono Schallplatten CD 703 (WD: 60'14") DDD

Im Jahre 1870 verschlug es Hermann Goetz und Georg Wilhelm Rauchenecker völlig unabhängig voneinander nach Zürich, wo die beiden Deutschen bald zum Kreis um Richard Wagner stießen. Vor allem Raucheneckers Streichquartett spiegelt in kammermusikalisch sublimierter Form die Verehrung für den Opernmeister. Dem traditionsreichen Winterthurer Streichquartett ist es zu danken, daß die vergessenen Werke der beiden Exil-Deutschen wieder hörbar gemacht wurden. Die Musiker des Stadtorchesters Winterthur spielen die Partituren meist klangschön und temperamentvoll, allerdings ist die Abstimmung zwischen den Musikern nicht optimal, vor allem in den Unterstimmen wirkt der Klang etwas stumpf. Das Beiheft ist ausgezeichnet. P.K.



Salieri, La Passione di Gesù Cristo; Daniela Citino (Sopran), Maria Teresa Toso (Alt), Nikola Yovanovitch (Tenor), Mario Scardoni (Baß), Giovanna Scardoni (Rezitation), Capella Musicale della Cattedrale di Verona, Alberto Turco; (AD: 1995) Bongiovanni/IMS CD 2190-2 (WD: 78'01") DDD

Salieris Passion ist ein beachtliches, zu Unrecht vergessenes Werk. Die Musik der Eingangs-Sinfonie wirkt scharf gemeißelt und reich an Gegensätzen. In den Arien steht das Pathos der italienischen Sprache im Mittelpunkt mit einer dramatischen Schärfe, wie man sie sonst selten bei Salieri hört. Alberto Turco rückt diese Qualität von Salieris Musik wieder ins Bewußtsein. Allerdings hört man der Interpretation an, daß die Arena di Verona allzu nahe steht: die Solisten singen eher Verdi als Salieri, verwenden zu viel Vibrato, lassen zu viel Stimmvolumen und zu wenig Ausdrucksnuancen hören. FPM



Scarlatti, Sonaten für Gitarre K 391, 162, 202, 466, 467, 208, 209, 513, 176, 177, 178 und 146; Stephan Schmidt (Gitarre); (AD: 1995) Valois/IMS CD 4750 (WD: 59'47") DDD

Schon Manuel Barrueco hat seinerzeit überzeugend bewiesen, daß die federnde Motorik von Domenico Scarlatti Cembalo-Sonaten und das verhalten-filigrane Timbre der Gitarre hervorragend harmonisieren können. Auf weniger spektakuläre Weise gelingt das hier auch dem Gitarristen Stephan Schmidt. Seine Interpretationen basieren auf hervorragenden spieltechnischen Voraussetzungen – die nirgends zur Schau gestellt werden, sondern ganz im Dienst der ebenso raffiniert wie werkdienlich gefertigten Arrangements bleiben. Wie sehr hier das scheinbare Understatement des Ausführenden unter die Haut geht, ist allerdings staunenswert. S.B.



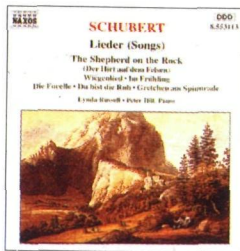
Schnabel, Klavierstück in sieben Sätzen, Sonate für Klavier (Klavierstück in fünf Teilen); Benedikt Koehlen (Klavier); (AD: 1992) Montaigne/IMS CD 782053 (WD: 60'05") DDD

Es wird so viel entdeckt in unseren Tagen musikalischer Goldgräberstimmung, daß das Heben wirklicher Schätze kaum noch Beachtung findet im immer mehr ausfransenden Repertoire. Benedikt Koehlen hat mit den völlig unbekannten Klavierwerken des Pianisten-Mythos Artur Schnabel (1882-1951) einen weißen Fleck auf der musikalischen Landkarte gefüllt, der eigentlich nur durch die noble Zurückhaltung des Komponisten zu erklären ist. Diese Einspielung Koehls, der sich als Pianist durch ebenso viel Sinnlichkeit wie strukturierenden Verstand auszeichnet, ist eine kleine Sensation. Hoffentlich geht die Produktion nicht unter im wuchernden Dickicht der zahllosen Entdeckungen. P.K.



Schubert, Deutsche Messe D 872, Messe G-Dur D 167; Alexander Seitz (Knabensopran), Robert Wörle (Tenor), Ulrich Streckmann (Baß), Kammerchor der Augsburger Domsingknaben, Residenz-Kammerorchester München, Reinhard Kammler; (AD: 1995) Calig/Koch CD 50 952 (WD: 42'05") DDD

Schuberts außerordentliche Begabung zur Sprachvertonung wird in dieser Einspielung deutlich. Sowohl die frühe Messe G-Dur, als auch die Gesänge zur Feier des Heiligen Opfers der Messe trägt der Kammerchor der Augsburger Domsingknaben mit klarer Sprachdeklamation vor, setzt rhythmische Impulse und vergißt dabei nicht die Einheiten der großen Melodiebögen. Insbesondere durch die Verwendung von Knabenstimmen wird hörbar, daß Schubert in diesen Werken auf alte, ins 17. Jahrhundert zurückgehende Traditionen zurückgreift und diese mit der romantischen Harmonik verbindet. FPM



Schubert, Lieder: Der Hirt auf dem Felsen, Wiegenlied, Im Frühling, Die Forelle, Gretchen am Spinnrade u.a.; Lynda Russell (Sopran), Peter Hill (Klavier), David Campbell (Klarinette); (AD: 1994) Naxos/Fono Schallplatten CD 8.55313 (WD: 63'23") DDD

Daß sich auch Schubert-Lieder als Schlußverkaufsangebot – in doppeltem Sinne – billig verramschen lassen, das wird hier zum Negativereignis. Fazit: ein zweitklassiger Sopran, dessen interpretatorischer Tiefgang so flach ist wie der ärgerliche Pimpf, den der Booklet-Text anbietet, und dazu ein Pianist, der vor lauter Defensive kaum in Erscheinung tritt. K.M.

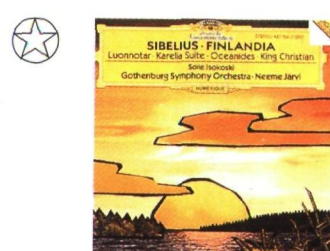
Schubert, Original-Werke für Klavier zu vier Händen (Vol. 1): Fantasie D 940, Variationen D 613, Ländler D 814, Märtsche D 733, Allegro moderato und Andante D 908, Andante varié D 823; Be-goña Uriarte und Karl-Hermann Mrongovius (Klavier); (AD: 1995) Calig/Koch CD 50 950 (WD: 73'39") DDD

Vielleicht war es das freudianische Unbewußte, das den Programmieren den Wink gab, die f-Moll-Fantasie in der Werkfolge gewissermaßen zu verstecken. Nicht zur Eröffnung, nicht zum Ausklang dieser ansonsten vorbildlich ausgeformten Darbietungen erklingt das Werk, sondern im hinteren Drittel – und dies in einer im Vortrag nicht eben selbstverständlichen (sprich: natürlichen) Variante, als habe man sich für jede Werksekunde soviel vorgenommen, daß am Ende die musikalischen Hauptanliegen (der normale, schöne Puls und Pendelschlag) außer Sicht- und Hörweite gerieten. P.C.



Schubertiana: Schubert-Lieder in Bearbeitungen für Gitarre von Schubert, Mertz, Coste und Sor; Shin-ichi Fukuda (Gitarre); (AD: 1995) Denon CD 78978 (WD: 57'16") DDD

Den künstlerisch durchaus bescheidenen Glanz und beschränkten dramatischen Impetus der zeitgenössischen Bearbeitungen von Schubert-Liedern weiß Shin-ichi Fukuda mit seinem historischen Instrument sympathische Wärme zu entlocken. Was seine Gitarre an Farben und Kontrastierungsmöglichkeiten aufzubieten imstande ist, bringt der Japaner effektiv ein. Mehr Wirkung als hier kann romantische Haus- und Gebrauchsmusik wohl kaum entfalten. S.B.



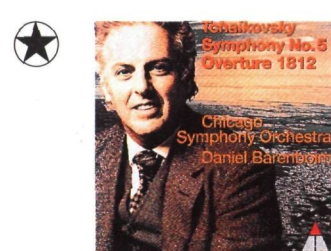
Schütz, Lukas-Passion SWV 480; Peter Schreier (Evangelist), Theo Adam (Jesus), Siegfried Vogel (Baß), Hans-Joachim Rottzsch (Petrus), Rolf Apreck (i. Knecht), Günther Leib (Hauptmann); Dresdner Kreuzchor, Rudolf Mauersberger; (AD: 1965) Berlin Classics CD 0092072 (WD: 61'30") ADD

Die Einspielung der Lukas-Passion durch Rudolf Mauersberger mit dem Dresdner Kreuzchor ist Interpretationsgeschichte. Man entdeckte damals die Schönheit von A-cappella-Mehrstimmigkeit, hatte den Mut, unbegleiteten Sologesang aufzuführen und sich ganz auf Melodie, Sprache und Mehrstimmigkeit zu verlassen. Der Knabenchor singt natürlich und doch perfekt, spricht die Worte nicht nur deutlich artikuliert aus, sondern auch innerlich erlebt, und die Solisten, insbesondere Peter Schreier und Theo Adam, prägen eine ganze Epoche deutscher Gesangskunst. FPM



Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36, **Rimsky-Korsakoff, Capriccio espagnol** op. 34; Saito Kinen Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1994) Philips CD 446 102-2 (WD: 56'49") DDD

Warum die holländische Plattenfirma dieses japanische First class-Kollektiv in beharrlicher Einfallslosigkeit auf die europäischen Schlachtrösser hetzt, wird in Zeiten gedämpften CD-Konsums ihr persönliches Geheimnis bleiben. Gleichwohl legen Ozawa und die Seinen hier eine respektable Kostprobe ihres Könnens ab, wobei die weichzeichnerische Attitüde bei aller Präzision dem Fatum manch ungebührliches Rüschchenband umhängt. Immerhin benötigt Ozawa bei seinem forschenden Zugriff deutlich weniger Zeit als bei seiner DG-Einspielung mit den Berlinern. Das „Capriccio espagnol“ wird mit gebührend Pfeffer versehen, ohne daß die lyrischen Stimmungsbilder zu kurz kämen. N.Rü.



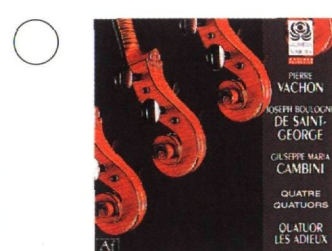
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64, **Ouvertüre 1812** op. 49; Chicago Symphony Orchestra, Daniel Barenboim; (AD: 1995) Teldec/East West Records CD 0630-10904-2 (WD: 59'41") DDD

Leider dämpft der trockene Akzent, den die (Live)-Aufnahme hier bei der Sinfonie zur Folge hat, etwas den hervorragenden Eindruck, den der Hörer von dieser Einspielung gewinnt; unpräzise, präzisiert durchartikulierte und detailgenau läßt Daniel Barenboim Tschaikowsky in seinen durchaus vielfältigen Facetten erklingen. Die durchgehende Satzfolge erscheint hier als legitimes dramaturgisches Mittel, das sich zu Recht auf die harmonische Stringen berufen kann. Sehr überzeugend im agogischen Ansatz wie auch in der schwärmerischen Wagner-Attitüde präsentiert sich der zweite Satz. Nichts, auch nicht die markigen retardierenden Akkordblöcke in der Final-satz-Einleitung, bleibt hier bloßes Effekt-Inventar. N.Rü.



Turina, Sanlúcar de Barrameda op. 24, **Niñerías** Bd. I op. 21 Nr. 1-8, **Cuentos de España** Bd. II op. 47 Nr. 1-7; Mirian Conti (Klavier); (AD: 1994) Koch CD 3-7322-2 (WD: 67'21") DDD

Manchmal helfen gute Technik und „political correctness“ keinen Deut weiter. So im Fall der argentinischen Pianistin Mirian Conti und ihrem Versuch mit der Musik von Joaquín Turina. Denn Mirian Conti ist sehr wohl in der Lage, alle Noten richtig und schnell genug zu spielen. Aber sie hört offenbar nicht, wo Turina herkam und wo er hinging. Denn einmal ist Turina Andalusier, Sevillianer – und damit poetisch, extrovertiert, unsentimental. Auf der anderen Seite hat er an der romantisch gefärbten, klassizistisch formverliebten Schola cantorum in Paris gelernt. Beides muß ein Pianist also zusammenbringen: Den Überschwang und die Konstruktion, ein biblischen Seele und einen völlig nach außen gewandten Ansatz. RJB



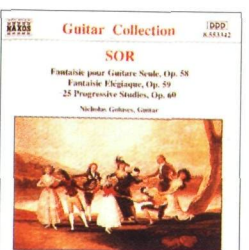
Vachon, Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 5, **J. Boulogne de Saint-George, Streichquartett Nr. 6** g-Moll op. 14, **Cambini, Streichquartette** Nr. 2 g-Moll und Nr. 6 f-Moll; Quatuor Les Adieux; (AD: 1995) Valois/IMS CD 4761 (WD: 65'23") DDD

Anders als im 19. Jahrhundert stand das Streichquartett Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich hoch im Kurs. Forscher haben inzwischen fast 2000 Werke registriert, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich veröffentlicht wurden. Darunter befinden sich auch unzählige Quartette lokaler Größen, die heute vergessen sind. An drei französische Zeitgenossen Haydns erinnert nun das Ensemble Les Adieux in der Reihe „Musique Française“. Die Musiker um Mary Utiger bringen die verstaubten Rokoko-Partituren mit liebevollem Engagement und virtuosem Temperament auf historischen Instrumenten zum Erklingen. Das informative Booklet verzichtet leider auf eine deutsche Übersetzung. P.K.



Sibelius, Karelia-Suite op. 11, **Finlandia** op. 26, **König Christian-Suite** op. 27, **Luonnotar** op. 70, **Die Okeaniden** op. 73, **Andante festivo**; Soile Isokoski (Sopran), Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi; (AD: 1994, 1995) DG CD 447 760-2 (WD: 72'00") DDD

Luonnotar ist eine hochoriginelle, suggestive Tondichtung mit Gesang, und Soile Isokoski hat die richtige Stimme dafür. Aber allzu zügig und konturenarm zieht es vorüber, wie auch „Die Okeaniden“, die so ein waberndes Rätsel bleiben. Das Auftrumpfen mit Orchestergewalten liegt Järvi und den seit jeher klangmächtigen, vortrefflichen Göteborgern, doch das Aushorchen von Modulationen, das plausible Gestalten delikater Übergänge bleibt Wunschtraum. Die Oberflächlichkeit führt zu allzu schnellen langsamen Sätzen und zur Verwischung der polyphonen Strukturen. Sei's mit Segerstam, Kangas oder Rattle – fast alles liegt schon überzeugender vor. C.S.



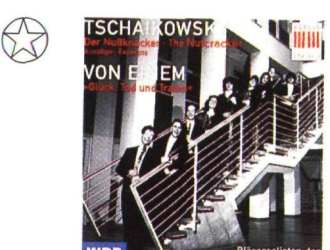
Sor, Fantasie für Gitarre solo op. 58, **Fantaisie élégiaque** op. 59, 25 **Études progressives** op. 60; Nicholas Goluses (Gitarre); (AD: 1995) Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553342 (WD: 64'36") DDD

Eine seltsame Zusammenstellung: Auf der einen Seite, mit der „Fantaisie élégiaque“ eines von Fernando Sors reifsten und tiefgehendsten Stücken überhaupt, andererseits eine uninspirierte Standardfantasie und 25 anspruchslöse Mini-Etuden. Die abstruse Programmfolge erklärt sich daraus, daß es sich hier um die letzten drei publizierten Sor-Opera handelt – die aber ganz und gar nichts miteinander zu tun haben. Nicholas Goluses spielt auf einem sehr schönen, volltönenden Instrument des Gitarrenbauerstars Miguel Fleta. Ihm gelingt besonders die „Fantaisie élégiaque“, weil hier Tonschönheit und Ruhe gefragt sind. Allerdings scheint er in schnelleren Passagen zu einer gewissen Ruppigkeit zu neigen. RJB



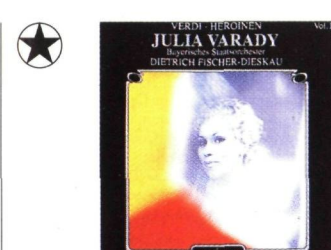
Telemann, Quadri: Konzerte G-Dur und D-Dur, Sonaten A-Dur und g-Moll, Suiten e-Moll und h-Moll; Christopher Krueger (Traversflöte), John Gibbons (Cembalo), Boston Museum Trio; (AD: 1994) Centaur/Disco-Center CD 2260 (WD: 71'55") DDD

Die sechs Quadri von 1730 umfassen je zwei Konzerte, Sonaten und Suiten für Flöte, Geige, Gambe und Cembalo. Da sie 1736 in Paris nachgedruckt wurden, werden sie manchmal als Pariser Quartette Nr. 1-6 bezeichnet, obwohl sie natürlich Hamburger Werke sind. Ihre Weltoffenheit, die produktive Auseinandersetzung mit verschiedenen Nationalstilen, kommt in dieser Neueinspielung vorzüglich zur Geltung. Die Interpreten arbeiten nicht nur Details sachkompetent heraus, sondern präsentieren sie mit eleganter Gestik, kultiviertem Klang und ansteckendem Spielwitz. M.Hen.



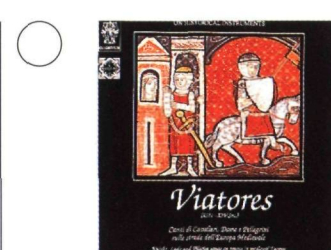
Tschaikowsky, Der Nußknacker op. 71 (Auszüge aus dem Ballett, arrangiert für Bläsernonett und Kontrabaß), **von Einem, Glück, Tod und Traum**; Bläsolisten der Deutschen Kammerphilharmonie; (AD: 1994) Berlin Classics CD 001702 (WD: 60'23") DDD

Die CD kombiniert zwei Werke, die beide ursprünglich für das Tanztheater bestimmt waren. Gottfried von Einems „Glück, Tod und Traum“ ist Musik zum gleichnamigen Ballett, sie steht aber in ihrer unpräzisen, völlig untheatralischen Grundhaltung mehr für sich selbst. Die klanglich karge Besetzung dieses dezent dissonanten Werkes ist absichtsvoll gewählt: Präzise erzeugen die Musiker exakt jene nüchtern-sachliche Atmosphäre, die vom Komponisten offensichtlich gewollt ist. Etwas mehr Klangschmelze hätten die von Andreas N. Tarkmann arrangierten Auszüge aus dem Nußknacker vertragen können. G.S.



Julia Varady – Verdi-Heroinnen (Vol. 2); Julia Varady (Sopran), Stella Doufexis (Mezzosopran), Bayer. Staatsorchester, Dietrich Fischer-Dieskau; (AD: 1995) Orfeo CD 414 961 (WD: 63'06") DDD

Sopran-Arien aus „Macbeth“, „Don Carlos“, „Aida“ und „Othello“ – dem Opernkenner wird damit nichts Neues beschert. Und doch gibt es viel Ungewöhnliches und Bereicherndes in dieser Aufnahme. Julia Varadys Vortrag berührt nicht allein durch edle Schlichtheit und künstlerische Reife, es vermag sich darin auch jener geheimnisvolle Schmerzton auszuwirken, der ein Wesensmerkmal von Verdis Musik ausmacht. Nur ganz wenigen Auserlesenen war und ist diese Region zugänglich. Julia Varady, von Dietrich Fischer-Dieskau vornehm begleitet, hat dem Genre des Arienkonzerts eine neue Sicht- und Hörweite verliehen. C.H.



Viatores – Ritter-, Frauen- und Pilgerlieder auf den Reisewegen im mittelalterlichen Europa; Insieme vocale e strumentale Dramsam; (AD: 1993) Quadrivium/Fono Schallplatten CD 044 (WD: 58'41") DDD

Der Weg von einer originellen Idee zu einer gelungenen Veröffentlichung ist weit und nicht ohne Gefahren. Ganz unbeschadet hat ihn die vorliegende Veröffentlichung nicht überstanden. Die Bedeutung des Weges in spiritueller und realer Dimension seit dem Jahr 1000 taugt wenig, um aus dem vielfältigen Repertoire jener Zeit eine Auswahl zu treffen, die noch irgend etwas musikalisch oder musikhistorisch Relevantes aussagt. Auch wenn die Anthologie eher verunglückt ist, bleibt sie doch eine akzeptable, ja teilweise bemerkenswerte Leistung der Musiker des italienischen Ensembles Dramsam. M.H.



Vola, o serenata – Otto Linsi singt Lieder von Donizetti, Puccini, Rotoli, Tosti und Verdi; Otto Linsi (Tenor), Chris Walton (Klavier); (AD: 1996) Gallo/Disco-Center CD 886 (WD: 62'31") ADD

Es gibt kaum einsichtige Gründe, in diese CD zu investieren – weder für den Produzenten noch für potentielle Käufer. Es sei denn, man will unbedingt die drei ersteingespielten Lieder des Römers Augusto Rotoli (1847-1904) kennenlernen. Was allerdings das Singen anbelangt, hört man auf mancher südlichen Piazza Angenehmeres. Otto Linsi produziert mit zum Tenor hochgeschraubtem Bariton nur in der satten Mittellage entspannte Töne. Mit forcierten Aufschwüngen zur Höhe quält er sich und den Hörer, Koloraturen gerate wegen der Schwerfälligkeit der Stimme mitunter beiläufig, von dynamischer Gestaltung merkt man wenig. Tostis 150. Geburtstag wird wohl noch erfreulichere Folgen haben. Italienische Texte im Begleitheft. H.Sch.



Wagner, Lohengrin (Auszüge); Ben Heppner, Jan-Hendrik Rootering, Sharon Sweet, Sergei Leiferkus, Eva Marton, Bryn Terfel, Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Colin Davis; (AD: 1994) RCA/BMG-Ariola CD 09026 68239 2 (WD: 70'43") DDD

Gott sei's gedankt, es gibt sie wieder: die Tenöre, die in letzter Zeit auf die kümmerliche Zahl drei zusammengeschnitten waren. Der Kanadier Ben Heppner konnte bereits mehreren Opern-Einspielungen Glanz und Wonne verleihen, auch dem ansonsten wenig geglückten „Lohengrin“ bei RCA unter Colin Davis. Heppner singt einen kerngesunden, etwas geheimnisvollen, aber prächtig phrasierenden Schwanenritter. Befremdlich ist die Auswahl: Der Einstieg in die Brautmach-Szene erst mittendrin, das Fehlen von Lohengrins Abschied. Dafür hätte auf Vorspiel und Brautchor verzichtet werden können. C.H.